

PAUL HEROLT, PROPST VON CHOTIESCHAU

Paul Herolt wurde in Tepl im Jahre 1587 geboren, seine Eltern hiessen Nikolaus und Katharina. Noch im zarten Kindesalter verlor er seinen Vater. Er bezeugte grosse Vorliebe für Musik, Abt Andreas Eberspach gab ihm in der Stiftsschule einen Freiplatz, wo er unter dem Magister der freien Künste P. Matthaeus Egerer grosse Fortschritte machte, besonders in der Musik und Grammatik. Er kam dann als Diener und Kostkind nach Prag zu Jakobus Chymaereus, dem Almosengeber weiland Kaiser Rudolf II.; da er hier durch zu zahlreiche Dienstleistungen in seinen Studien behindert wurde, bat er den Tepler Abt um Rückberufung ins Stift, welcher Bitte willfahrt wurde.

Zu jener Zeit (1601) entdeckte den aufgeweckten Knaben, der gut deutsch und lateinisch sprach, der Generalabt Franciscus de Longpré, der damals die böhmischen Klöster visitierte, und bat den Abt, ihm den Paul als Diener auf der Reise nach Frankreich mitzugeben.

Er bekam schöne Kleider und fuhr mit dem Generalabt zuerst gegen Eger. Als sie von weitem die Stadt Eger erblickten und die schöne Ausricht lobten, sprang der neugierige Knabe vom Wagen herab, geriet aber unter die Räder, die ihm ein Bein überfuhren. Vergebens wartete der Generalabt in Eger ab, bis der Bruch wieder heilte, die Heilung zog sich in die Länge, der Generalabt fuhr weiter und liess ihn in Eger zurück. Nach einigen Wochen kehrte Paul geheilt ins Stift zurück.

Sr studierte im Kloster und in Prag, besonders bildete er sich als Organist aus, im Stifte wurde er Kantor und Organist und unterrichtete die Jugend in Gesang und Musik.

Nach dem Noviziat legte er die feierlichen Gelübe ab, und er war der erste, der im Geiste der Armut gratis den Organistendienst versah, er ersparte damit dem Stifte jährlich 60 Gulden, die sonst einem weltlichen Organisten zugeflossen waren. Diese Ersparung kam dem Stifte später sehr zu Gute, denn seit dieser Zeit versahen

immer nur Mitbrüder den Orgeldienst. Den Theologiestudien oblag Paulus in Komotau bei den Jesuiten, wo er besonders unter dem Rhetorikprofessor P. Michael Geller grosse Fortschritte machte. In Prag wurde er zum Priester geweiht, nach dem ersten hl. Messopfer wurde er zum Supprior, später zum Provisor ernannt, und er war der erste geistliche Provisor, nachdem zuvor nur weltliche Beamte, denen das Stift einen grossen Gehalt zahlen musste, dieses Amt versehen hatten. Durch 13 Jahre führte er dieses Amt zum Segen des Stiftes; früher kam das Stift oft durch weltliche Provisoren zu grossem Schaden; solche Beamte hätte eine andere Herrschaft nicht so gleichgiltig ertragen, sondern hätte sie entlassen.

In Witschin war er 10 Jahre Pfarrer, wo er das Pfarrhaus restaurierte. Auf Grund des Restitutionsediktes 1629 wurde er in die Abtei Oberzell bei Würzburg geschickt, um eines seiner Tochterklöster wieder zu besiedeln, er kehrte aber unverrichteter Dinge krank und ausgeplündert nach dem ausgeplünderten Witschin zurück.

Visitor Questenberg ernannte ihn 1630 zum Koadjutor des Chotieschauer Propstes Adam Rudrisch, ja er wollte ihn schon zu dessen Lebzeiten als Propst ernennen, dieser Plan aber scheiterte an dem Starrsinne des alten Propstes, der nicht resignieren wollte und wegen Alters seinem Amte doch nicht gewachsen war. Der alte Propst war ganz in den Händen seiner betrügerischen Beamten, deren Diebstähle und Betrügereien konnte Gott nicht länger ertragen, fast alle starben bald dahin und auf ihrem Diebesgelde ruhte kein Segen, denn ihre Kinder müssen sich jetzt recht und schlecht mit ihrer Hände Arbeit durchs Leben schlagen. Oft schon wollte er resignieren und den Rest seines Lebens in Ruhe verbringen, aber immer wieder rieten ihm seine Beamten ab und überredeten ihn, an Abt Questenberg ein Bittschreiben zu richten: « Ihr Hochwirden, Ich bitte, sie wollen mich noch länger bey meiner Regirung verbleiben lassen mit meinen getrewen beampten: dan ich bedarff noch keines Coadjutoris ». Als der Visitor diese Bittschrift las, fuhr er voll gerechten Zornes auf: « Was, getreue Beamte, Diebe und Rebellen sind es!

Paulus erfuhr bald die Arglist der Beamten, wo sie ihm schaden und Hindernisse in den Weg legen konnten so taten sie es, in Lügen, verläumdungen, Hetzereien und Intriguen waren sie Meister.

Besonders zeichnete sich hierin einer namens Elias aus, der Klosterschreiber und Organist war. Dieser war ein durchtriebener Fuchs, der sich bei dem komischen Alten einschmeichelte und dem

dieser vor allen ganz vertraute, obzwar er ihn oft auf Lügen ertrappte. Dieser Elias hatte Nachschlüssel und räumte dem Alten oft die Schubladen aus, die Diebessumme ging in die Hunderte, ohne dass sich der gute Alte zu beschweren wagte. Die Frau des Elias prahlte sich oft mit einem Beutel voll Dukaten, die alle dem Alten gestohlen waren. Im Jahre 1631 mussten die Nonnen mit dem alten Propste vor Banner nach Windberg bei Straubing flüchten, Paul begleitete sie, ging nach Chotieschau zurück, wo er alles durch die Beamten heruntergekommen fand, so dass er nur mit Mühe die Klosterwirtschaft emporarbeiten konnte. Als die Gefahr vorüber war, kehrten die Nonnen mit dem Alten nach Chotieschau zurück, wo Rudrisch am 26. 11. 1633 starb. Es hiess, dass er viel Geld gesammelt hatte. Paulus fand aber nur 300 Gulden in Kleingeld, die er unter das Gesinde verteilte. Wo der Schatz, falls er wirklich einen hatte, hingekommen ist, weiss man nicht. Die Untergebenen des Klosters waren stark verschuldet infolge der Kriegsläufe. Propst Paulus sorgte dafür, dass sie im Laufe von 2 bis 3 Jahren schuldenfrei wurden, er liess das Getreide in Chotieschau aufstapeln, um es zur Zeit der Not billig abzustossen und seine Untergebenen vor den Krallen der Wucherer zu bewahren. Am 4. 3. 1638 legte Paulus den Grundstein zum neuen Konventsgebäude unter Anwesenheit des adeligen Herren Johannes Friedrich von Schwanberg.

Obgenannter Elias hatte einen Sohn Studenten, der in Prag bei den Jesuiten kaum über die Anfangsgründe der Grammatik oder Syntax hinausgekommen war, er war dem Propste untergeben, ebenso wie sein anklagender Vater noch heute Leibeigener des Propstes ist. Unter dem Vorwand, dass dieser Student in Kladrau heiraten wolle, erschlich er sich vom Propste den Freilassbrief, im Besitze dieses Briefes benahm er sich so frech und unverschämt nicht bloss gegen die Staaber Bürger sondern auch gegen den Propst, indem er sich prahlte: « Ich trage meinen Herrn in der Brusttasche und brauche mich um niemand weiters zu kümmern, denn ich bin eigenberechtigt! » Er tat nichts anderes, als nur spielen, ausreiten, den Staaber Bürgern die Fenster einschlagen und Raufhandel anfangen. Eeinst geriet er beim Würfelspiel mit einem Staaber Bürger in Streit und beschimpfte ihn noch weiter auf der Gasse. Am nächsten Tag ritt er zum Hause des Bürgers, der die Haustür versperrt hatte, und bedrohte ihn mit dem Tode, suchte sich durch Schüsse in die Fenster aus 2 Gewehren Eingang zu erzwingen. Mit Mühe gelang es einigen Staaber Bürgern, diesen

Tobsüchtigen etwas zu beschwichtigen, dass er etwas mit dem Gewehrfeuer aussetzte, als Propst Paul im Wagen vorbeifuhr, und ihn zur Ruhe ermahnte, sonst werde er ihn zur Ruhe zwingen. Der Propst fuhr weiter nach Chotieschau, liess aber den Klosterhauptmann am Orte der Streiterei zurück. Der Student soll zum Spott und wie den Klosterhauptmann verlachend und wie wenn er keiner Obrigkeit unterstehen würde, das Pferd mehrmals im Kreise herumgetrieben und mit der Faust angespornt haben. Von neuem begann die Schiesserei und der Raufhandel. Auf einmal stürzt der Sohn des angegriffenen Bürgers auf die Strasse und schießt mit einer Kugel den Studenten tödtlich vom Pferd herunter; er büsste diesen Totschlag mit 2 Jahren Kerkers. Elias, der Vater des Ermordeten, brachte den Pilsner Erzdechant und den Prior der Pilsner Dominikaner auf seine Seite, verläumdete beim Kaiser und beim Landtage den Propst, als ob er den Mord an seinem Sohne befohlen hätte; ein Jahr lang stand der Propst in schriftlicher Untersuchung, und er hatte niemand für sich, als Gott und sein gutes Gewissen, bis seine Unschuld klar herauskam.

Die Untergebenen der Klosterdörfer schuldeten dem Kloster 3414 Gulden, Propst Paul erbarmte sich ihrer und liess ihnen die ganze Summe nach.

Als ich Zacharias Bandhauer von den Schweden vertrieben, ganz ausgeplündert ins Stift kam, stattete er mich ganz aus, was ich ihm nie vergessen werde.

Als 1636 in Tepl die Teiche durch Hochwasser rissen, und das Stift sehr zu Schaden kam, sparten er und die Nonnen es sich vom Munde ab und unterstützten aufs reichlichste das Stift.

Am 1. Mai 1639 starb Propst Paul. Sein Vetter Georg Herolt, der freien Künste Magister und kaiserlicher Richter in Leitmeritz († 1646 in Leitmeritz) setzte ihm folgende eingemeisselte Inschrift:

Terra sub hac terra, quid tu quaeras nisi terram?

Quis sub homo hac, homo sit? Paulus Heroltus Homo.

Dass Paul Herolt gut gewirtschaftet hat, ersehen wir daraus, dass im Jahre 1640 der Amtmann der Giesshübler Herrschaft vom Kloster Chotieschau 75 Strich Bräugerste zu 1 f. kaufte. (Bernau: Materialien S. 459).

Nach der Handschrift Bandhauwers hrsg. von

P. Albert STARA, O. Praem.